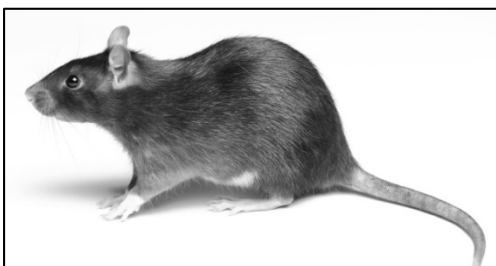


„Geschichte“ des Monats März:

„Bekämpfung von Schädlingen und Ungeziefer“/Teil 1

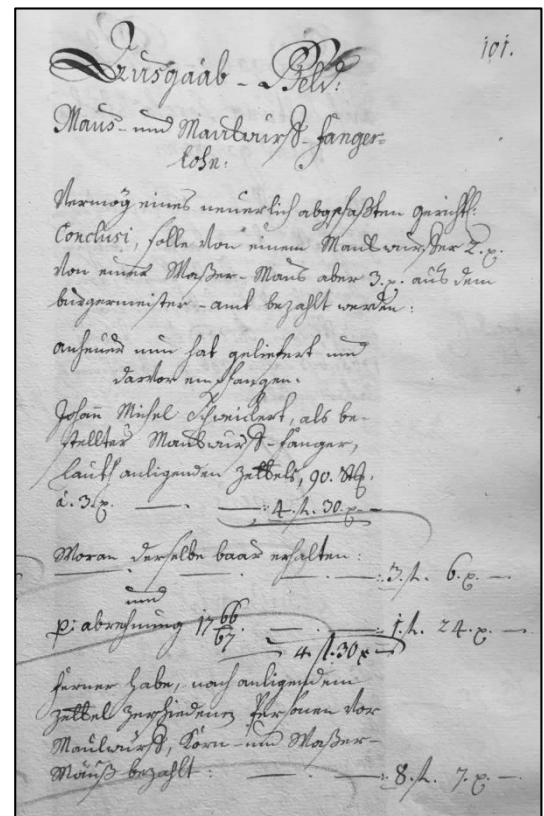
Um den Erfolg seiner Ernte zu sichern, musste sich der Mensch seit jeher gegen allerlei Nahrungskonkurrenten wehren, die an den Erntegütern mit teilhaben wollten. Es entstand der Begriff des „Ungeziefers“ als Gegenstück zu „Geziefer“ (Zifer = Kleinvieh, Federvieh etc.) und seit etwa 1880 sprach man mit dem Aufkommen der Reblaus auch von „Schädlingen“. Ungeziefer und Schädlinge schmälern den wirtschaftlichen Erfolg des Menschen, indem sie einen Teil der Ernte oder im Extremfall die ganze Ernte vernichten. Das kann direkt durch Auffressen des Saat- oder Erntegutes erfolgen, aber auch indirekt durch Schädigung der Pflanzen durch Fraß oder Krankheitsbefall an verschiedenen Stellen der Kulturpflanzen (z.B. Wurzel, Stiel, Blatt). Als „Schädlinge“ bezeichnet(e) man auch bestimmte Vogelarten (Staren, Spatzen, Elstern, Krähen), fliegende und krabbelnde Insekten (Kartoffelkäfer, Maikäfer, Drahtwurm, Wespen, Hornissen usw.), aber auch verschiedene Arten von Ratten und Mäusen. Daneben existieren noch Krankheitserreger wie Pilze, Viren und Bakterien, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll.

Mäuse, Ratten, Maulwurf: Gemeinschaftsaktionen zur Bekämpfung von Feldmäusen und Ratten gab es schon früher und gibt es heute noch. Meistens organisierte die Gemeinde die Aktionen und gab auch die entsprechenden Bekämpfungsmittel (z.B. Giftgetreide) aus. Interessant ist aber, dass die Bekämpfung von „Schädlingen und Ungeziefer“ bereits vor langer Zeit schon eine Aufgabe der Gemeinde war. Bereits bei den Bürgermeisterrechnungen von 1765/66 werden Ausgaben für den bestellten Maus- und Maulwurffänger Johann Michel Schweikert aufgeführt. Für einen Maulwurf erhielt er 2 Kreuzer, für eine „Wasser-Maus“ (vermutlich Schermaus oder Wasserratte) 3 Kreuzer. Für insgesamt 90 Stück à 3 Kreuzer bekam er 4 Gulden und 30 Kreuzer ausbezahlt. Im selben Jahr bekamen weitere Personen noch 8f (Gulden) 7x(Kreuzer) für das Abliefern von Maulwurf, Korn- und Wassermouse bezahlt. Bekämpft wurden diese Tiere vermutlich wegen der wirtschaftlichen Bedeutung der Fraßschäden an Gehölzpflanzen, z.B. in Obstanlagen oder im Gartenbau sowie im Feldbau. Wegen des oft sehr ähnlichen



Schadbildes werden die Schermaus und die Feldmaus als Schadensverursacher häufig verwechselt. Die Schermäuse sind eine Gattung der Wühlmäuse. Wegen ihrer Gebundenheit ans Wasser sind sie auch unter dem umgangssprachlichen Namen „Wasserratten“ bekannt.

Die Jagd auf Maulwürfe hat hauptsächlich mit der Grabtätigkeit dieser Tiere zu tun. Obwohl die meisten Arten Fleischfresser sind und keine pflanzliche Nahrung verzehren, kann ihre grabende Lebensweise Schäden an



Pflanzenwurzeln anrichten. Die Hügel und Tunnel führten manchmal auch zur Beschädigung von Mäh- und Erntegeräten oder waren einfach nur hinderlich.

Vogelbekämpfung: Etwa fünfzig Jahre später Anfang des 19. Jahrhunderts kommen zu den Kosten für den Maulwurf- und Mausfängerlohn weitere Ausgaben hinzu: *„Ausgab-Geld auf Ausrottung der Spazen, Ausgab-Geld auf Ausrottung der Wespen und Hornissennester und Ausgab-Geld auf Ausrottung der Mäuse“*. Interessant ist die Erklärung zu den Ausgaben zur Ausrottung der Spatzen: *„Statt der bestehenden Generalverordnung, daß jeder Bürger alle Jahr 1 Duzend Spazenköpfe liefern solle, wurde von Seiten des hiesigen Gerichts (= Gemeinderat) jedem Buben u. Mädchen erlaubt, nach Belieben zu liefern wofür 1 Stück 3 Heller bezahlt wurden. (Etwa 6 Heller ergeben einen Kreuzer, 60 Kreuzer einen Gulden.) 1812/13 mussten 7 Gulden und 13 Kreuzer für abgelieferte Spatzen bezahlt werden. Daraus ergibt sich die stattlich Anzahl von 866 getöteten Vögeln!*



Wie die Vögel gefangen und getötet wurden, mit Netzen, Gewehren, Steinschleuder oder Gift, ist nicht überliefert. In einem „Handbuch der Landwirtschaft“ von 1921 heißt es: *„Gegen den Schaden durch körnerfressende Vögel gibt es außer den natürlichen Feinden, Abschuß und Verscheuchen kaum Mittel... Der Sperling ist im Winter durch Abschießen auf Futterplätzen, durch Fangen mittels in Spiritus getränktem Weizen oder durch Zerstörung der Brut in*

künstlich angelegten, besonders zugänglichen Nestern zu vernichten.“

Der frühere Ruf des Haussperlings als Schädling ist vor allem auf seine Vorliebe für Körner zurückzuführen. Auch war der Spatz bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts viel zahlreicher als heute. Nach deutlichen Bestandsrückgängen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem im Westen Mitteleuropas wurde der Haussperling („Spatz“) in die Vorwarnliste bedrohter Arten aufgenommen und 2002 vom NABU zum Vogel des Jahres gewählt.

Als ebenfalls zu bekämpfende Schädlinge aus der Vogelwelt galten Stare, Krähen und Elstern („Hezen“). Schon in alten Gemeindeakten werden Ausgaben für Pulver aufgeführt, das der „Wengertschütz“ zur Vertreibung der Staren erhielt. Auch erhielten die Feldhüter und jagdausübungsberechtigte Personen die Erlaubnis, Staren abzuschießen. Die Versuche, die Stare durch Lärm, Schreckschüsse, blinkende Lappen und Ähnliches zu verscheuchen, sind nur teilweise erfolgreich. In den 50er und 60er Jahren hat man versucht, auf Kreisebene gegen die Starenschwärme vorzugehen. Man machte die Schlafplätze großer Starenschwärme ausfindig und beschoss die Staren mit Schrotpatronen und Raketen. So wurde 1958 ein Schlafplatz mit 5 - 10.000 Staren am Neckar zwischen Nordheim und Lauffen „gesäubert“. Zwischen 1950 und 1980 wurden in Westeuropa und Nordafrika massive Bekämpfungsaktionen durchgeführt, bei denen mit Kontakt- und Nervengiften oder Dynamit zum Teil mehrere Millionen Stare getötet wurden. Diese Aktionen hatten aber keine erkennbaren Auswirkungen auf den Bestand und damit auf die verursachten Schäden. Heute versucht man v.a., die Stare mit automatischen Knallgeräten und Schutznetzen von den Weinbergen abzuhalten, und natürlich hält auch heute noch der „Wengertschütz“ eine Pistole mit Platzpatronen zur Starenvertreibung bereit.

[illegible]

Bekämpfung von Wespen und Hornissen: Bei den „Gemeindeausgaben“ standen bereits im 18. und 19. Jahrhundert bei den Kosten für das „*Ausrotten und Vertilgen von Ungeziefer*“ auch Ausgaben für die Ablieferung von Wespen- und Hornissennestern oder Ablieferung der entsprechenden Königinnen. Diese Insekten fraßen Obst- und Weintrauben an, außerdem jagten die Hornissen den Menschen Angst ein. Die Gefährdung für Menschen und deren Haustiere wurde allerdings übertrieben. Sie ist wesentlich geringer, als es im Volksmund erzählt wird. Das Sprichwort „*7 Stiche töten ein Pferd, 3 Stiche einen Menschen*“ stimmt nicht. Hornissen stehen heute unter Artenschutz, deshalb dürfen bewohnte Nester in Deutschland nicht vernichtet werden. Das Abfangen der Wespen und Hornissen geschah meist mit Hilfe von aufgehängten Flaschen, die mit Most oder Saft gefüllt waren.

Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem

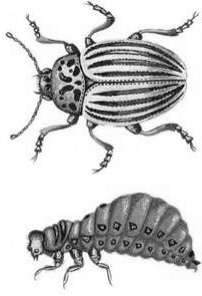
Achtet auf den Kartoffelkäfer

Er bedroht unsere Kartoffelfelder mit Kahlfraß und verursacht Mißernten.



W. 22

Kartoffelkäferbekämpfung aufgerufen. Es gab große Kartoffelkäfer-Spritzaktionen mit giftiger Spritzbrühe. Bei der älteren Bevölkerung sind auch die Sammelaktionen von Käfern und Larven heute noch bekannt. Ganze Schulklassen wurden zum Sammeln herangezogen, es



gab sogar Fangprämien und Ehrennadeln. Der Kartoffelkäfer stammt ursprünglich aus dem amerikanischen Bundesstaat Colorado (deshalb auch „Colorado-Käfer“). Vermutlich wurde er von Schiffen über die Häfen eingeschleppt (Rotterdam, Liverpool) und ist seit 1877 in Europa nachgewiesen. Für die Behauptung, die deutschen Kriegsgegner hätten während des II. Weltkrieges Kartoffelkäfer vom Flugzeug aus abgeworfen, gibt es keine Beweise.

Maikäfer: Ein weiterer „Großschädling“, der in großangelegten Gemeinschaftsaktionen bis hin zu Hubschrauberspritzungen bekämpft wurde, war der Maikäfer. Über diese Insektenart und ihre Bekämpfung soll in der „Geschichte des Monats“ Mai ausführlicher berichtet werden.

Ulrich Berger